
Ostern 2007. Bodensee! Na und?



Also gut. (Schon?) wieder Bodensee. Fällt uns nichts anderes mehr ein? Fiele schon! Natürlich! Doch Ostern und Bodensee sind eben zwei Termini, die für uns gut zusammenpassen.

Man halte sich einfach mal vor Augen:

- a) kurze Anreise (sowohl per Velo als auch per Zug)
- b) prima Radrevier und
- c) wir mögen diese Gegend sehr gerne.

Und Letzteres ist doch das Killer-Argument schlechthin! Ursprünglich wollten wir, wie auch vor einem Jahr schon, im Seehotel zur Münz in Meersburg residieren, von dort aus mit dem Velo Tagestouren unternehmen und bei schlechtem Wetter die Meersburg Therme heimsuchen, geniessen, wellnessen und so weiter und so fort - also im Prinzip eine Neuauflage des Osterwochenendes 2006. Doch irgendwie bekomme ich das mit der Zimmerreservierung (das nehme ich im Februar schon in Angriff) nicht geregelt und verpasse den richtigen Zeitpunkt – und schliesslich ist das "Münz" ausgebucht. Nun gut, wohl ein Schink des Wicksals, die Götter haben anscheinend Besseres mit uns vor, und wir beide, wir haben plötzlich keine rechte Lust mehr auf weitere Unterkunftsuche. Dann bleiben wir halt mal an Ostern zuhause, geht ja auch.

Als sich jedoch zu Beginn der Karwoche die Wetterfrösche in den Medien angesichts des bevorstehenden Osterwetters rein gar nicht mehr einkriegen, läuft mir das Wasser dann doch im Munde zusammen. Klar, von Zürich aus könnte man AUCH schöne Tagestouren unternehmen, aber das ist eben nicht dasselbe wie ein handfester Kurzurlaub: übernachten im Hotel, abends amtlich Essen gehen, etc. Sowas riecht halt doch schon ein wenig nach grosser Reise (wenn auch nur ein ganz klein bisschen...). Jedenfalls, eingedenk der

Wetterprognosen, frage ich mal vorsichtig im Hirschen in Ramsen und im Parkhotel Waldau in Rohrschach nach, ob man für uns zufälligerweise noch ein Zimmerchen frei hätte. Erstaunlicherweise hat man das an beiden Orten. Nun, das war wohl die Überraschung, die das Universum für uns aufgehoben hat...

Und mir passt das jetzt so dermassen ins Konzept, ich kann's gar nicht in Worte fassen! Ich bin eh nach der Winterpause so radreisegeil wie schon lange nicht mehr! Und dann natürlich das neue Trike! Das will doch vor allen Dingen mal auf Radreisetauglichkeit getestet werden! Da will ich doch sehen, was geht und wie ist und wie läuft! Ich bin sowieso immer noch erstaunt, dass ich so schnell zu dem Scorpion gekommen bin, irgendwie wie die sprichwörtliche Jungfrau zum Kinde. Eigentlich hatte ich mir neulich ja nur überlegt, die Streetmachine Gt jetzt endlich doch noch zu verkaufen. Nichts gegen dieses Rad als solches, es ist für seinen Zweck, nämlich Radreisen mit viel Gepäck, wirklich wie massgeschneidert. Aber man zahlt dafür eben mit fehlender Agilität und irgendwie sind mir meine beiden anderen Liegevelos inzwischen lieber. Und Zelten ist im Moment auch nicht mehr unser Ding. Also gut. Der Anruf bei meinem Velohändler war zuerst nur eine Laune des Augenblicks (gewissermassen in Erinnerung an eine kurze Probefahrt im letzten Jahr). Das Ergebnis dieses Telefonates: ein nagelneuer Scorpion wäre auf Lager, noch kartonverpackt, könnte für mich fahrfertig gemacht werden und, klar, natürlich dürfte ich eine Tages tour mit dem Teil unternehmen! Nach etwa 50 Kilometern auf dem Trike ging's dann sehr schnell: Preisdifferenz für den Tausch meiner 3 Jahre und 8000 Kilometer alten Streetmachine GT ausgehandelt, Termin für die Fertigmontage und Übergabe ausgehandelt, Handschlag, und auf einmal war ich Besitzer eines funkelnagelneuen orangefarbenen Dreirades...ohne Lieferzeit...und jeder Kilometer von mir selbst gefahren, also kein Vorführmodell. Naja, das ist zwar nicht ganz so wichtig, aber trotzdem... Ausserdem habe ich mich entschlossen, ohne Tachometer unterwegs zu sein. Ich beobachte mich schon seit längerem, wie ich mich eher an der Zahl auf dem Display des Velocomputers orientiere, als an meinem eigenen Gefühl für die gefahrene Geschwindigkeit. Ich möchte versuchen, mal wieder nach Intuition oder nach Lust und Laune zu radeln. Auch beim Reisen. Generell geht's mir darum, meinen Reisestil zu ändern und tiefer in etwas vorzustossen was ich gar nicht richtig benennen kann. Vagabundentum? Trautänzerei? So diese Richtung auf jeden Fall. Mehr der eigenen Nase nach, planloser radeln, sich lieber treiben lassen und nicht am Ende einer Tagesetappe den Tag nach der Kilometerleistung bewerten. Das hat sich zwar in den letzten Jahren schon um einiges gebessert, ich bin nicht mehr ganz so unruhig und nervös wie ein junges Fohlen, dass man endlich aus dem Stall lässt (bin ja inzwischen auch nicht mehr der Jüngste), aber das alles könnte noch launiger und relaxter werden. Nun, jedenfalls weiss ich wegen des nicht vorhandenen Tachos nun nicht, ob das Trike schnell oder langsam ist. Und es interessiert mich auch nicht. Ich fahre es mit wachsender Begeisterung. Man kann mir durchaus unterstellen, dass ich alle meine neuen Velos erstmal am Bodensee hin und herhetze. Und wahrscheinlich ist da sogar was dran. Alle Neuanschaffungen der letzten Jahre, die Streetmachine GT, die Speedmachine und jetzt der Scorpion, haben alle ihre ersten Mehrtagestouren mit Gepäck hier in dieser Gegend „bewältigt“. Doch zurück zum anstehenden Wochenende.

Karfreitag. Von Zürich bis nach Ramsen.

Margrit überrascht mich heute morgen, als sie mit der Idee angetanzt kommt, wir könnten doch gleich von der Haustüre aus losziehen und die ganze Strecke bis nach Ramsen radeln (zuerst war geplant, dass wir die 75 km lange Strecke abkürzen und ein Stück mit der S-Bahn fahren). Meinetwegen. Lass uns unsere Kondition testen, das Zusammenspiel von Margrits Delite und dem Trike erkunden und überhaupt, es ist heute so schön draussen,

dass man einfach sofort los und nicht noch in der S-Bahn sitzen will. Zwar ist es noch kühl, aber was macht das schon? Die Sonne...das blaue Firmament...der hellgrüne Flaum an Bäumen und Büschen, eine Ahnung von dem Grün, das uns die Natur in den nächsten Wochen bescheren wird.

Am Drahtzaun des Flughafens eine Banane verdrückt und den startenden Jets hinterher gegrinst. Ein mitleidiges Lächeln für all die armen Seelen, die jetzt, in solch eine Röhre gezwängt, ihr „Heil“ in der Karibik oder auf den Malediven suchen. Der eigenen Eitelkeit Genüge getan und Fotos von mir und dem Trike geknipst und weiter geht's, immer der Glatt entlang. Es gibt Löwenzahnwiesen und die ein oder andere Rapspflanze lässt schon eine Spur von ihrer späteren Färbung erahnen. Man sieht schon, wie sich das warme Gelb des Löwenzahnes bald gegen das Zitronengelb der Rapsfelder abheben wird. Der starke Wintersturm von neulich – mir kommt der Name grad nicht in den Sinn – hat erschreckend viel Schaden angerichtet. Unglaublich, was da alles geknickt, schon umgesägt oder weggeschafft wurde. Hoffentlich wachsen diese Lücken bald wieder zu.

Natürlich sind wir heute nicht alleine unterwegs: schon an der Glatt werden wir von einer Radlergruppe überholt und als wir bei Eglisau an den Rhein gelangen und im Folgenden auf dem Rheinradweg noch Osten rollen, gesellt sich eine erkleckliche Zahl Gleichgesinnter zu uns. Viele sind mit Gepäck unterwegs. Ja, das Gepäck. Klar, bei drei Rädern schwankt und schlingt natürlich nichts, das Scorpion läuft auch mit den beiden Gepäcktaschen wie auf Schienen. Dafür sind Naturwege nicht so der Bringer. Da nur das Hinterrad gefedert ist, übertragen sich Bodenunebenheiten, grober Bodenbelag, etc., durch die Vorderräder auf den Fahrer. Schlaglöcher, tiefe Fahrinnen und ähnliche Leckerbissen sind natürlich auch mit Vorsicht zu geniessen. Man muss halt dann das Tempo zurücknehmen. Ein Vorteil ist aber, dass man bei tiefem Untergrund nicht schlittern oder/und umkippen kann. Kaum hat man wieder Asphalt unter den Slicks, schon macht's wieder Spass. Ein Hindernis anderer Art ist die Treppe der Bahnhausunterführung in Neuhausen am Rheinfall. Dort hat man zwar seitlich an der Wand eine vielleicht 20 cm breite Rampe samt Metallrinne hin gedingst, in der der Radler sein Vehikel zum Zwecke der Überwindung dieses Hindernisses einfädeln möge, das funktioniert jedoch schon bei einem Zweirad mit Gepäcktaschen nur bedingt, beim Trike heisst es eben Gepäck runter und alles einzeln runtertragen. Geht auch.

Es läuft gut heute. Schrieb ich das schon? Wir sind zwar rechtschaffen müde, als wir im Hirschen ankommen, aber bei weitem nicht so kaputt, wie wir uns das ausgemalt hatten. Auf jeden Fall haben wir die Strecke gut hinter uns gebracht. Frau Müller und Herr Neidhart, die Inhaber des Hirschen, bieten uns einen netten Empfang und...tja...bei dem Wetter kann man nicht anders, als sich zufrieden bei einem Glas Wein aus dem Nachbarsort in der Abendsonne zu räkeln. Und: es ist wirklich Frühling geworden - die Schwalben sind schon da!

Karsamstag, Fahrt zur Insel Reichenau.

Sonnige Morgenstimmung. Nun gut, die Temperaturen lassen vielleicht noch etwas zu wünschen übrig: es ist Mützen- und Handschuhwetter. Wir ziehen gleich nach dem Frühstück los, queren die grosse Strasse, die von Stein am Rhein nach Singen führt und rollen durch einen Ort, der in meiner Landkarte „Moskau“ heisst, in der Realität finde ich aber keine Ortsschilder, die das bestätigen würden.

Es geht parallel zum Schiener Berg nach Osten, also zum Bodensee. Moos heisst der Ort, an dem wir sein Ufer erreichen werden. Nach ein paar Kilometern schieben sich links die Vulkane ins Blickfeld, der Hohentwiel, der Hohe Krähen und wie sie alle heissen. Und wenn man eh dieses Bild auf sich wirken lässt und anhält und die Kamera zückt, dann kann man sich auch gleich mit Sonnenschutzzeugs eincremen, denn die Sonne ist recht aggressiv oder intensiv (je nachdem, wie man das sehen will) und hat uns gestern schon fast einen Sonnenbrand an Oberarmen und im Gesicht beschert. Schutzfaktor 12 hilft heute wahrscheinlich auch nur bedingt, aber wir haben nur das zur Verfügung.

Tja, die Sonne. Wenn man da zB. so auf dem Radweg neben der Strasse von Radolfzell nach Konstanz gleitet und den mehr als zähfliessenden und nicht abreißen wollenden Autoverkehr wahrnimmt, kommt man automatisch ins Sinnieren. Grad mit den Bildern der Sturmschäden vor Augen, und der gestern in den Nachrichten verfolgten Diskussion über den Wortlaut des Klimaprotokolles noch im Hinterkopf (wo die üblichen Verdächtigen sich vehement dagegen aussprachen, dass man das Kind beim Namen nennt und die dann lange um den Wortlaut gefeilscht haben)...ach, was soll's! Der Planet wird's überleben. Und wenn wir uns unseren eigenen Lebensraum zerstören, weil wir es trotz unserer Intelligenz nicht auf die Reihe kriegen, so geschieht es uns ganz recht. Vorgestern lief ein sehr gut gemachter Naturfilm über die Weltmeere und ihre Bewohner im TV: „Deep Blue“. Und angesichts der Schuld, die wir Menschen auf uns geladen haben und permanent weiter anhäufen, gibt's sowieso keine Vergebung mehr für uns. Reichlich düstere Gedanken an diesem sonnigen Morgen. Aber kann man das Eine noch ohne das Andere sehen? Oder verdrängen? Oder was sonst? Oder liege ich so falsch?

Wie auch immer. In Radolfzell offeriert uns ein sehr freundlicher Wirt, der gerade sein Strandcafé öffnet, einen Logenplatz direkt mit Sicht auf die glitzernde Wasserfläche. Zeit für eine kleine Pause, einen Café Crème, ein Croissant. Und natürlich um einen Blick auf die Landkarte zu werfen. Heute steht mal die Reichenau auf dem Programm, die „Gemüseinsel“. Weltkulturerbe der Unesco. Ich war zwar vor zwei Jahren mal kurz da, hab es aber nur bis zur romanische Kirche gleich hinter dem Zufahrtsdamm geschafft. Ansonsten haben wir das Eiland bisher immer links (oder rechts) liegen gelassen. Heute jedoch steht die Reichenau als Hauptpunkt auf dem Programm. Die drei Kirchen romanischen Ursprungs sind natürlich Pflicht. Wirklich sehenswert sind dann aber die Nebenschauplätze: all die (unspektakuläreren?) architektonischen Kleinode, die Bauern- und Fischerhäuschen, die Villen. Und all die knorrigen Bäume, deren Rinden jetzt im noch unbelaubten Zustand so schön sichtbar sind. Und natürlich die momentan zu bewundernde Blumenpracht: viel Gelbes kontrastiert da zum Beispiel komplementär mit violett. Auf dem Turm von St. Peter und Paul tut ein Turmfalkenpärchen recht geschäftig, ihre hellen Schreie hallen weit über den Vorplatz.

Später entdecken wir am Eingang des Campingplatzes ein Selbstbedienungsrestaurant. Das Resto ist jetzt zwar nicht der Grund unserer Euphorie (obwohl der Apfelkuchen nicht von schlechten Eltern ist), wohl aber die Aussicht! Linkerhand kann man den Fjord des Untersees in Richtung Stein am Rhein entlang blicken, rechterhand der Zellersee mit den Vulkanen am Horizont. Toll. Tja...und das alles (fast) direkt vor unserer Haustür...

Nachdem wir auch noch den kleinen Hügel in der Mitte der Insel erklommen haben, radeln wir wieder den selben Weg zurück nach Ramsen. Diesmal mit etwas anderer Stimmung, denn der Himmel hat sich mit Wolken überzogen und auf den letzten Metern geben wir nochmals Gas, weil die ersten Regentropfen unsere Haut netzen. Schade, dass man abends nicht so schön draussen sitzen kann wie gestern. Aber das Wetter wird ja morgen wieder besser sein.

Ostersonntag, Ramsen bis Rohrschach

Die heutige Strecke bietet erstmal nichts Neues. Nachlesen kann man über diesen Abschnitt des Bodensees auf meinen letztjährigen Ausflügen. Keine grossen landschaftlichen Highlights oder Neuentdeckungen also – bis auf die erhöhte Bautätigkeit am See. Es wird gebaut wie verrückt und überall ist die Erde aufgewühlt. Zumindest kommt's mir grad so vor. Ich räume auf jeden Fall mal höchst subjektives Empfinden ein, vielleicht erleben das andere Radler wieder ganz anders.

Am Morgen starten wir heute mit hoher Bewölkung oder Hochnebel, der Wind weht kalt aus Nordosten und wieder benötigt man Handschuhe und Mütze. Im Laufe des Vormittages klart es allerdings langsam auf und die Temperaturen steigen auf ein angenehmes Mass. Der Wind allerdings bleibt. Auch wenn ich grad von fehlenden landschaftlichen Höhepunkten sprach bzw. schrieb, so gefällt mir die Streckenführung zwischen Stein am Rhein und Konstanz/Kreuzlingen doch immer wieder ganz gut. In Steckborn sehe ich heute zum ersten Mal die Solarfähre, die ich bisher nur aus Prospekten kenne. Ab Konstanz wird's dann eine Weile recht langweilig. Zwar ist der Radweg hier asphaltiert und es rollt gut, aber der See ist die meiste Zeit irgendwie ausser "Fühlweite" und als Ausgleich dafür wird man von der Bahntrasse begleitet. Später dann, bei Arbon oder so, hat man wieder Zugang zum Wasser. Schön dieses Wetterchen heute. Man sieht das andere Ufer kaum. Ich mag solche Stimmungen, die für mich etwas Geheimnisvolles oder Mystisches haben. Wäre noch toll, eine Woche lang frei zu haben und mit der Fähre überzusetzen und drüben noch kreuz und quer durch Oberschwaben zu radeln...

Der Ausflugsverkehr hält sich heute erstaunlicherweise in Grenzen. Es ist natürlich schon allerhand los, klar, aber es ist nicht so überfüllt wie auch schon. An den neuralgischen Punkten, zum Beispiel an der Engstelle am Rohrschacher Hafen/Bahnhof, da geht's natürlich schon recht zu. Hier sichte ich auch noch zwei andere Liegeradler - zwei Damen auf jeweils einem schwarzen und einem gelben Flux. Das Parkhotel Waldau wartet auf uns, ein gemütlicher Spätnachmittag im Hallenbad.

Ostermontag, Rohrschach – Wil – Zürich.

Heute ist nicht unser Tag. Wenn wir länger unterwegs wären, dann würden wir heute einen velofreien Ruhetag einschieben. Das Hotel mit seinem Wellnessbereich käme dem auch ganz entgegen. Doch wird sind nicht länger unterwegs und müssen heute noch auf die ein oder andere Weise zurück nach Zürich. Aber eben: heute ist nicht unser Tag! Gut, gestern liessen wir beim Wein vornehme Zurückhaltung vermissen und dass später zudem noch etwas Hochprozentiges glutwarm seinen Weg in die Blutbahnen fand, spielt unter Umständen bei unseren heutigen Seinszustand auch noch eine gewisse Rolle.

Wie dem auch sei, der Körper schreit nicht wirklich nach körperlicher Betätigung. Trotzdem, es gilt: packen, zahlen, auschecken. Geplant war die Route über Bischofszell, Wil und Turbenthal zur Töss, und deren Tal

entlang bis Winterthur, von dort dann mit der S-Bahn zurück nach Hause, Als wir aber am Rohrschacher Bahnhof noch nach Proviant Ausschau halten, ergibt ein Blick auf den Fahrplan, dass man in 45 Minuten mit der Bahn bequem nach Wil fahren könnte. Das käme uns ganz recht. Auf die langweilige Fahrt entlang der Thur, gut 12 oder 15 Kilometer Schotterpiste zwischen Bischofszell und Wil hab ich sowieso keine recht Lust. Das liegt mir schon seit gestern im Magen. Also kaufen wir Bahntickets, geniessen noch ein wenig die Morgenstimmung am See, laden die Räder ein und verdösen die Zeit im Waggon, bis wir kurz vor 11 Uhr in Wil ankommen. Kaum aus der Stadt geradelt sind, stellt uns Petrus noch ein Bein: nachdem wir jetzt 3 Tage lang unangenehmen Nordostwind als lästigen Begleiter hatten, bläst es heute mit gleicher Qualität aus südlichen Richtungen, also schon wieder von vorn. Wieso das denn nu? Wär doch gar nicht nötig...

Margrit kämpft sich also aufrecht durch das Hügelland. Ich merke liegenderweise den Wind zwar nicht im gleichen Ausmass, aber ich mag es trotzdem nicht, wenn es mir so um die Ohren bläst, dass erzeugt eine Unruhe, die mir heute einfach nicht passt. So bei ca. Bichelsee würde es flott bis hinunter nach Turbenthal laufen, aber wenn man bergab gegen den Wind antreten muss, bringt das auch keine grossen Lustgefühle. Im Tösstal angekommen radeln wir bis Saland - überall ist man unterwegs, liegt in der Sonne, grilliert, skatet inline oder tritt in die Pedale – gönnen uns an einem Kiosk ein Kännchen, wechseln ins Tal des Pfäffiker Sees, klettern noch ein wenig, um zum Greifensee zu kommen, und sind flugs in heimatlichem Revier.

Naja, Gegenwind hin oder her, diese kurzfristig eingeschobene kleine Veloreise war natürlich schon eine tolle Sache, ein kleiner Appetitanreger für die in dieser Saison geplanten Projekte...aber pssst...die verrate ich noch nicht...